



Headlines

- Gerade im Sommer erwartet den Besucher in Genf und am Lac Léman ein breit gefächertes Kultur- und Freizeitangebot, das zu erkunden sich durchaus lohnt – besonders am Wochenende.

Flanieren und Philosophieren am Ufer des Lac Léman

Die Wochenenden sind der Albtraum der Genfer Hotellerie. Dann werden die jeweils von Montag bis Freitag gut belegten Betten plötzlich kalt, bleiben die Frühstückszimmer leer, und manch ein Restaurant macht dicht. Doch das Wochenend-Trauma müsste nicht sein. Genf ist weit mehr als der Treffpunkt diskreter Banquiers, geschäftiger Diplomaten oder auf Uhren und Schmuck versessener Scheichs aus dem Morgenland. Genf gehört zu den Städten mit einer bemerkenswerten, von Einheimischen wie Zugewanderten gleichermaßen gepriesenen Lebensqualität und einem breit gefächerten Kultur- und Freizeitangebot.

Von Rousseau zu Calvin

Rive gauche, rive droite, linkes und rechtes Ufer, der Unterschied will gemacht sein. Ein Gewirr von Brücken und Stegen verbindet die auf der linken Rhoneseite gelegene verwinkelte Altstadt, wo sich die Kathedrale und die Einkaufsmeile entlang der Rue du Rhône befinden, mit der von grossen Achsen durchschnittenen Neustadt am rechten Ufer, der Gare Cornavin, den internationalen Organisationen und dem nahen Flughafen Cointrin. Zwischen den beiden Welten, am Ausfluss des Sees, der ruhende Pol, liegt die Rousseau-Insel. Hier, im schattigen Gartenrestaurant zu Füssen des in Bronze gegossenen Denkers, lässt sich vorzüglich philosophieren. «Un grand week-end à Genève» verspricht der mustergültige Reiseführer von Hachette. Flanieren, Shoppen und Sichvergnügen. Die kleine Weltstadt am Lac Léman ist wie Paris, Rom oder Berlin eine Städtereise wert. Dies erst recht im Sommer, wenn die Bistrotts die Stühle aufs Trottoir rücken, Strassenmusikanten den Ton angeben und ein buntes Volk am Quai du Mont-Blanc oder im Jardin Anglais Erfrischung sucht. Sollte das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen, kommt die Altstadt zu Ehren, das «protestantische Rom». Schweisstreibend, aber lohnend ist der Aufstieg durch die steile Wendeltreppe in den Dachstock des Nordturms der Kathedrale Saint-Pierre. 1911 wurde der letzte Turmwächter wegrationalisiert, welcher Tag und Nacht von seinem Hochsitz aus die Stadt vor Feuersbrünsten und Sturmwinden zu warnen hatte. Am Fuss der nüchternen Kathedrale liegt das preisgekrönte, Intellekt und Sinne ansprechende Museum der Reformation. Auf lockere Art wird die Geschichte der 1536 von Guillaume Farel und Jean Calvin in Genf losgetretenen religiöser Bewegung dargestellt. Zu Unrecht leidet Genf unter dem Stigma der Farblosigkeit, der Blutleere, kurz der kollektiven Langeweile. Die Volksmeinung versucht den Charakter der Stadt als unvermeidliches Erbe der calvinistischen Sittenstrenge zu erklären. Langzeitwirkung hat auch das Urteil des französischen Aufklärers Voltaire, der 1755 in der unabhängigen Republik Genf Zuflucht fand und das fatale Bonmot fallen liess, wonach man mit 25 Jahren in Paris leben müsse, mit 50 aber in Genf. – Natürlich ist am Lac Léman nicht alle Tage Tollhaus. Doch während der «Fêtes de Genève» (31. Juli bis 8. August) erkennt sich der Genfer selber nicht wieder. Dann ist auf Strassen und Plätzen nonstop für Unterhaltung gesorgt, und über der Hafengebucht steigen die Raketen in den Himmel.

Bäume statt Asphalt

Genf ist eine Stadt, die zu Fuss erobert werden will. Die Distanzen sind kurz, das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel ist dicht, und die meisten Hotels überreichen dem Gast zusammen mit dem Zimmerschlüssel eine Tageskarte für Bus und Tram. Autosüchtige kann die von rot-grünem Denken regierte Stadt das Fürchten lehren. Ihnen droht neben aggressiven Fussgängern und Parkplatznot auch chronischer Stau, der sich zu den Stosszeiten wie ein Krebsgeschwür vom Zentrum auf die halbe Agglomeration ausbreitet. Die Natur mitten in der Stadt zu haben, darauf sind die Genfer stolz. Immer wieder haben sie trotzig Park- und Uferanlagen gegen die Immobilienspekulation sowie allzu fortschrittsgläubige Autoritäten verteidigt. Der Romantiker par excellence Jean-Jacques Rousseau, der Philosoph Robert Hainard oder Maler vom Schlage eines Adam Toepffer, Alexandre Calame oder Ferdinand Hodler konnten sich nicht satt sehen an Bäumen, See und Bergen.

«Jamais je n'ai tant pensé, tant existé, tant vécu, tant été moi . . . que dans les voyages que j'ai fait à pied. La marche a quelque chose qui anime les idées.» Warum nicht dem Ratschlag Rousseaus in seiner Heimatstadt Genf folgen? «Les rêveries du promeneur solitaire» unter dem Arm ist ein ausgedehnter Spaziergang durch die Lungen der Stadt Labsal für Geist und Körper. «Genève à pied» nennt sich eine Initiative der Genfer Stadtregierung. Sie schlägt Bewohnern und Besuchern 10 Parcours vor, um die Stadt zu erwandern.

Ewiger Lac Léman

Eine der lohnendsten Promenaden beginnt hoch über dem See am Sitz der Internationalen Weltgesundheitsorganisation, in unmittelbarer Nachbarschaft des Palais des Nations und des Museums des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz gelegen. Der Weg führt zunächst durch den exquisiten Botanischen Garten hinunter zum See. Bevor man den von lauschigen Sitzplätzen gesäumten Pfad in Richtung Hafenuai betritt, taucht hinter mächtigen Baumkronen das nach dem Vorbild klassischer venezianischer Villen 1926 erbaute Centre William Rappard auf. Dort, in bester Lage mit Seesicht, feilschen die Handelsdiplomaten bei der WTO seit Jahren um eine neue Welthandelsordnung.

Wie grüne Perlen an einer blauen Schnur folgen sich dann am rechten Seeufer die gepützten und gestriegelten Park- und Quaianlagen, zusammen mit See und Montblanc die perfekte Staffage für in Museen und Forschungsstätten umfunktionierte Lustschlösschen, die an vorderster Front protzenden Fünfsterhotels und das Renommier-Restaurant La Perle du Lac, eine zeitlose Adresse für Gourmets. An dieser Stelle, im Parc Mon Repos, schwärmte Le Corbusier von Sonne, Raum und Grünanlagen und entwarf 1928 ein Projekt für den künftigen Sitz des Völkerbundes. Was ihm vorschwebte, war die totale Symbiose zwischen Natur und Architektur. Das Vorhaben wurde nie verwirklicht – wohl eher zum Segen für Natur und Stadt Genf.

Weiter geht es vorbei am Palais Wilson, wo von 1920 bis 1936 der Völkerbund an provisorischer Stätte im imposanten Hôtel National tagte, zu den Bains des Pâquis. Die Badeanlagen mitten im Hafenbecken und in nächster Nähe des Jet d'eau, des sprühenden Markenzeichens der Stadt, haben nichts von ihrem ursprünglichen Charme der dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts verloren. Dank einem Referendum wurden sie 1988 vor der Zerstörung gerettet. Ursprünglich als Ort der Zerstreung und Hygiene für die Arbeiter aus den nahen Quartieren gedacht, entwickelte sich das öffentliche Bad rasch zum Treffpunkt aller Schichten, und das ist bis heute so geblieben.

Schluss- und Höhepunkt der Promenade bildet am linken Ufer der Park La Grange, der Park der Superlative. Die nach englischem Goût im 19. Jahrhundert umgestaltete Anlage erstreckt sich über 330 Hektaren, das sind mehr als 20 Prozent der Gesamtfläche der Stadt Genf, enthält 40 000 Bäume und einen sehenswerten achteckigen Rosengarten mit 12 000 Stöcken 200 unterschiedlicher Arten. Ihn erreicht man zu Fuss über den Pont du Mont-Blanc oder im Fährboot quer durch das Hafenbecken. Bei der kurzen Überfahrt ist verschüttetes Wissen aus der Gymnasialzeit gefragt. Der Kahn kreuzt zwei aus dem Wasser ragende Findlinge des Rhonegletschers, die Pierres du Niton. Der grössere der beiden Steine ist das geografische Gewissen der Schweiz. Seit dem 19. Jahrhundert dient er mit genau 373,6 Metern über dem Meeresspiegel – auf den alten Dufour-Karten waren es noch 3,26 Meter mehr gewesen – als Referenzpunkt für alle Höhenmessungen auf den schweizerischen Landeskarten.

Gut zu wissen

Informationen: Genf Tourismus & Kongressbüro. Hier lassen sich auch günstige Weekend-Tarife in Hotels buchen. Telefon 022 909 70 70; www.geneve-tourisme.ch,

Parcours-Beschreibungen: Genève à pied; bei Editions Slatkine (in französischer Sprache; 2008), 205 Seiten mit separater Wanderkarte. Einzelbeschreibungen sind gratis erhältlich in den Informationsbüros von Genève Tourisme (Postgebäude an der Rue du Mont-Blanc) und beim Service d'urbanisme de la Ville de Genève (auf dem Pont de la Machine). Führungen: Zu «Jean-Jacques Rousseau et Genève» am 19. Juli und 16. August. Ein vollständiges Angebot aller Führungen in 5 Sprachen findet man unter www.guides-geneve.ch. Orgelkonzerte : In der Kathedrale Saint-Pierre von Juni bis September jeden Samstag um 18 Uhr (Eintritt frei, Kollekte). Programm unter www.concerts-cathedrale.ch.

Your Aquila Partners in Geneva



Walter Eggenberger

GTM Aquila SA

Member of Aquila Group
41, Rue de la Synagogue, P.O. Box 5514
CH-1211 Genève 11



Daniel Steffen

www.gtm.ch
Phone +41 22 819 88 88
Fax +41 22 819 88 89

This document was produced by and the opinions expressed are those of Aquila Group as of the date writing and are subject to change. It has been prepared solely for information purposes and for the use of the recipient. It does not constitute an offer or an invitation by or on behalf of Aquila Group to buy or sell any security. This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you.